

Auszug aus aktueller Forschungsarbeit

Untersuchungen zum Biologischen Landbau: Mehrkosten in der biologischen Milchproduktion, Leopold KIRNER, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Walter SCHNEEBERGER, Institut für Agrarökonomik, Univ. für Bodenkultur Wien.

Der folgende Beitrag stellt einen Teil der Studie *Die Umstellung auf Biologischen Landbau in Österreich: Potential - Hemmnisse - Mehrkosten in der biologischen Milchproduktion* vor, und zwar Berechnungen zu den Mehrkosten in der biologischen Milchproduktion. Die Ergebnisse der Untersuchungen zum Potential für Neuumstellungen und zu den Umstellungshemmnissen können im Grünen Bericht für das Jahr 1999 nachgelesen werden (Seite 94 und 95).

Methode

Der Wirtschaftlichkeitsvergleich in der Milchproduktion zwischen konventioneller und biologischer Wirtschaftsweise stützt sich auf Modellrechnungen. Als Rechenverfahren dient die Lineare Planungsrechnung, die Betriebsorganisation für die jeweilige Bewirtschaftungsform wird optimiert. Die in den Milchviehbetrieben für die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise unterschiedlichen Voraussetzungen finden in den variierten Annahmen Berücksichtigung. Als Merkmale für die Varianten dienen die Teilnahme an bestimmten ÖPUL-Maßnahmen vor der Umstellung, das Kulturartenverhältnis, die Betriebsgröße, die durchschnittliche Milchleistung der Herde sowie die Stallbaulösung. In jeder Variante ist die gleiche Ausstattung mit Fläche und Milchquote beim ökonomischen Vergleich der konventionellen und biologischen Wirtschaftsweise unterstellt. Die Hektarerträge, die Leistungen (Erlöse und Direktzahlungen) und die Kosten sind der jeweiligen Wirtschaftsweise angepasst. Der Preis für die Milch ist in beiden Bewirtschaftungsformen gleich gelassen. Es sind jene Leistungen und Kosten erfasst, die sich je nach der Wirtschaftsweise voneinander unterscheiden. Ermittelt wird der Vergleichsdeckungsbeitrag bei konventioneller und biologischer Milchproduktion, daraus wird die Kennzahl Mehrkosten bei biologischer Wirtschaftsweise abgeleitet.

Ergebnisse

Die Modellrechnungen ergeben, dass im Biologischen Landbau derzeit bei gleicher Flächenausstattung und Milchquote sowie bei gleichem Milchpreis aufgrund der höheren Direktzahlungen höhere Leistungen erzielt werden können als bei konventioneller Wirtschaftsweise. Es errechnen sich aber auch höhere variable Kosten, diese übertreffen in fast allen Varianten den Zuwachs an Leistungen, wodurch sich in der Regel ein geringerer Deckungsbeitrag bei biologischer Milchproduktion ergibt. Die höheren Kosten für biologisch erzeugtes Krafffutter

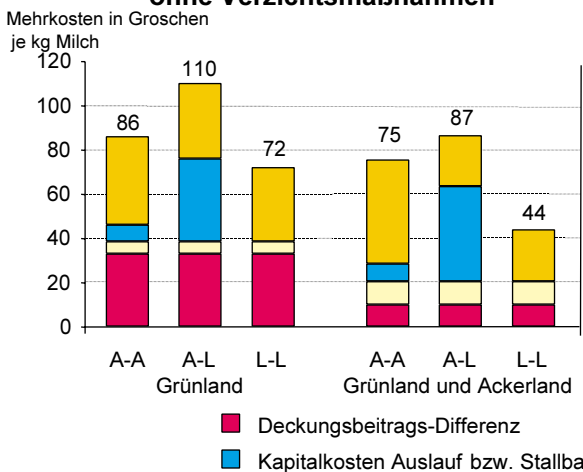
sind dafür hauptsächlich verantwortlich. Ebenso steigen die fixen Kosten bei biologischer Wirtschaftsweise, hauptsächlich bedingt durch höhere Kapitalkosten für Stallbauinvestitionen und durch kalkulatorische Arbeitskosten für die Mehrarbeit. Die zusätzlichen Fixkosten nehmen im Durchschnitt rund zwei Drittel der Mehrkosten ein.

In der Abbildung 1 werden die durchschnittlichen Mehrkosten konventioneller Betriebe ohne Verzichts- oder Reduktionsmaßnahmen im ÖPUL bei Umstellung auf die biologische Milchproduktion je nach dem Kulturartenverhältnis und der Stallbaulösung veranschaulicht. Bei Weiterführen der Anbindehaltung im Biobetrieb (es müssen kostenrelevante Anpassungen vorgenommen werden, z.B. der Bau eines Auslaufs) errechnen sich je nach dem Kulturartenverhältnis durchschnittliche Mehrkosten von 70 bzw. 56 Groschen je kg Milch (Letzteres für Betriebe mit Grünland und Ackerland). Muss im Zuge der Umstellung ein Laufstallsystem errichtet werden, erhöhen sich die durchschnittlichen Mehrkosten auf 92 bzw. 69 Groschen je kg Milch. Ohne zusätzliche Kosten für Stallhaltungssysteme ergeben sich durchschnittliche Mehrkosten von 57 bzw. 32 Groschen je kg Milch. Für Betriebe mit ausschließlich Grünland ergeben sich in Abhängigkeit von der Stallbaulösung höhere Mehrkosten von 14 bis 25 Groschen je kg Milch. Der höhere Bedarf an zugekauftem Krafffutter ist dafür ausschlaggebend, daraus resultiert für diese Betriebe eine größere Deckungsbeitragsdifferenz als für Betriebe mit Grünland und Ackerland. Die Deckungsbeitragsdifferenz beträgt in Betrieben mit ausschließlich Grünland durchschnittlich 28 Groschen, in Betrieben mit Grünland und Ackerland 11 Groschen.

Die kalkulatorischen Arbeitskosten belaufen sich bei Weiterführung der Anbindehaltung auf durchschnittlich 30 bzw. 27 Groschen je kg Milch und nehmen 43 % (ausschließlich Grünland) bzw. 49 % (Grünland und Ackerland) der Mehrkosten ein. Bei Umstieg auf Laufstallhaltung betragen die Kapitalkosten für den Stallbau durchschnittlich 35 bzw. 37 Groschen je kg Milch, das entspricht einem Anteil von 38 % (ausschließlich Grünland) bzw. 54 % (Grünland und Ackerland) an den Mehrkosten.

Die Mehrkosten bei biologischer Milchproduktion wurden auch für Betriebe, die vor der Umstellung an der ÖPUL-Maßnahme *Gesamtbetriebsmittelverzicht* teilnehmen, kalkuliert. Abbildung 2 zeigt die Mehrkosten für diese Betriebe. Die Mehrkosten liegen je nach Kulturartenverhältnis und Stallbaulösung um 12 bis 19 Groschen je kg Milch höher als bei der Umstellung von Betrieben mit anderen ÖPUL-Maßnahmen. Der Grund liegt in den gut dotierten

Mehrkosten für den Biobetrieb im Vergleich zum konventionellen Betrieb ohne Verichtsmaßnahmen

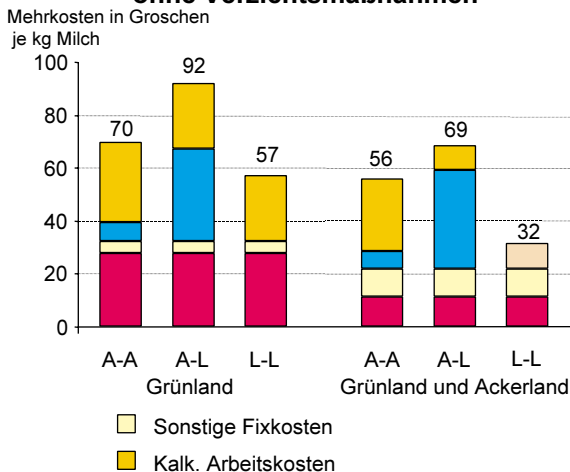


A-A = Weiterführen der Anbindehaltung im Biobetrieb, A-L = Umstieg von Anbindehaltung auf Laufstallhaltung

L-L = Laufstallhaltung unabhängig von der Bewirtschaftungsweise

Quelle: Kirner, BA für Agrarwirtschaft

Mehrkosten für den Biobetrieb im Vergleich zum konventionellen Betrieb ohne Verichtsmaßnahmen



Grafik: G. Fronaschitz, BMLFUW

Prämien für diese ÖPUL-Maßnahme, die Direktzahlungen sind bei der Umstellung deutlich geringer als ohne Teilnahme am *Gesamtbetriebsmittelverzicht*. Die Zusammensetzung der Mehrkosten je nach Variante und der Unterschied bei den Mehrkosten je nach dem Kulturartenverhältnis bzw. je nach Stallbaulösung sind etwa gleich wie bei den Betrieben mit anderen ÖPUL-Maßnahmen.

Neben der Teilnahme an bestimmten ÖPUL-Maßnahmen vor der Umstellung, dem Kulturartenverhältnis und der Stallbaulösung beeinflussen die Betriebsgröße und die Milchleistung der Herde das Niveau der Mehrkosten. Ein höheres Milchleistungsniveau erhöht die Mehrkosten bei biologischer Wirtschaftsweise, größere Betriebe verzeichnen geringere Mehrkosten je kg Milch als kleinere.

Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die errechneten Mehrkosten betragen in den günstigsten Fällen (Betriebe mit Ackerland und vorhandenem Laufstall) durchschnittlich 32 bzw. 44 Groschen je kg Milch. Diese Voraussetzungen treffen auf eine geringe Anzahl von Betrieben zu, nur 4 % der Betriebe mit *Gesamtbetriebsmittelverzicht* und 7 % der Betriebe mit anderen ÖPUL-Maßnahmen verfügten nach einer Erhebung im Jahr 1999 über ein Laufstallsystem. Die richtlinienkonforme Adaption der Anbindehaltung im Biologischen Landbau verursacht je nach unterstellter Variante Mehrkosten von durchschnittlich 56 bis 86 Groschen je kg Milch, die Anbindehaltung ist jedoch für Biobetriebe nur bis zum Jahr 2010 erlaubt. Die höchsten Mehrkosten entstehen beim Umstieg auf Laufstallhaltung, je nach Variante reichen sie von durchschnittlich 69 bis 110 Groschen je kg Milch.

Um längerfristig die gesamten Mehrkosten bei biologischer Wirtschaftsweise abzudecken, muss sich der Biomilchpreiszuschlag an den Mehrkosten beim Umstieg auf Laufstallhaltung orientieren. Aus den ermittelten Mehrkosten wurden in dieser Studie Richtgrößen für den erforderlichen Biomilchpreiszuschlag für in der Praxis häufig vorkommende Betriebstypen in Österreich abgeleitet. Für Betriebe ohne Teilnahme am *Gesamtbetriebsmittelverzicht* errechnen sich durchschnittlich rund 90 Groschen, für Betriebe mit *Gesamtbetriebsmittelverzicht* rund 110 Groschen je kg Milch.

Die Berechnungen belegen, dass der im Jahr 2000 am häufigsten ausbezahlte Biomilchpreiszuschlag von 75 Groschen je kg Milch unter der Notwendigkeit eines Laufstallbaus nicht ausreicht, die gesamten Mehrkosten bei der Umstellung auf die biologische Milchproduktion abzudecken. Hinzu kommt, dass nur etwa die Hälfte der abgelieferten Milch von Biobetrieben im Jahr 2000 mit Preiszuschlägen vermarktet werden konnte. Will man die Anzahl der milchproduzierenden Biobetriebe in Österreich in Zukunft steigern, ist die Ausweitung der Vermarktung biologischer Milchprodukte zu höheren Preisen notwendig. Die Förderung von richtlinienkonformen Stallbauten sollte ausgebaut werden, um die ökonomischen Rahmenbedingungen für die biologische Milchproduktion zu verbessern. Die Milchproduzenten selbst können durch Verbesserung der Produktionstechnik (z.B. Einsparung von Kraftfutter durch höhere Grundfutterqualität, möglichst niedrige Ertragseinbußen durch die Umstellung), gute Arbeitsorganisation oder durch kostengünstigen Stallbau beitragen, die Mehrkosten bei biologischer Wirtschaftsweise zu verringern.